



DER

TRAFO

Organ der Leitung
der BPO der SED
des VEB
Transformatorenwerk
„KARL LIEBKNECHT“

Ausgabe: Nr. 35
6. September 1985
0,05 Mark
37. Jahrgang



Friedenspolitik beginnt am Arbeitsplatz

Montag früh in den Vorwerkstätten: Anlässlich des Weltfriedenstages findet in Halle 74 ein Meeting statt. Herzlich begrüßter Gast ist Genosse Prof. Dr. Max Schmidt, Direktor des Instituts für Internationale Politik und Wirtschaft beim ZK der SED und Vizepräsident des Friedensrates der DDR.

Vor 46 Jahren begann der zweite Weltkrieg. Dieser furchtbarste aller bisherigen Kriege sei uns Mahnung und Verpflichtung zugleich, alles zur Verhinderung eines nuklearen Infernos zu tun,

sagte Genosse Prof. Schmidt. „Wir sind für den Weg in den Kosmos, aber für einen friedlichen. Deshalb unterstützen wir alle Friedensvorschläge der UdSSR.“ Friedenspolitik, so setzte der Redner fort, beginne am Arbeitsplatz. Darum ist der Beitrag jedes einzelnen von uns wichtig.

An diesem Montag konnten drei weitere Leistungsschecks an Kollegen der Vorwerkstätten übergeben werden, Bestarbeiter wurden ausgezeichnet.



Neues Lehrjahr eröffnet

Mit einem Appell wurde am 2. September das neue Lehr- und Ausbildungsjahr auch an unserer Betriebsschule eröffnet. Nachdem AFO-Sekretär Jörg-Peter Krüger die Lehrlinge begrüßt hatte, ergriff der Sekretär für Arbeiterjugend der FDJ-Kreisleitung Köpenick das Wort. Genosse Bernd Fritze sagte, daß es eine gute Tradition ist, am Weltfriedenstag ein Ausbildungsjahr zu beginnen. Er verwies darauf, daß nunmehr für die Lehrlinge eine neue Etappe bei der Verwirklichung des Ernst-Thälmann-Aufgebots der FDJ angefangen hat. Die nächsten Wochen und Monate sind so zu nutzen, daß auch die künftigen Facharbeiter einen guten Beitrag zur Vorbereitung des XI. Parteitagess der SED leisten. Der erste Platz im Leistungsvergleich der Berufsschulen gleichen Profils sollte dabei Ansporn und zugleich Verpflichtung sein.

Abschließend wünschte Bernd Fritze allen Lehrlingen viel Erfolg bei der Ausbildung zu hochqualifizierten Facharbeitern, damit sie dann in der Industrie sofort ihren Mann stehen können.

Delegiert zur Bestarbeiterkonferenz

„DER TRAFO“ wollte wissen:
Was zeichnet unsere Besten aus?
Was wird von ihrer Teilnahme an
der Konferenz erwartet?

KURS XI. PARTEITAG



BERLINER
BESTARBEITER
KONFERENZ



Seit drei Jahren arbeitet Oliver Wedl in BTI. Anfängliche Schwierigkeiten konnte er schnell überwinden, seine Aufgaben erledigt er zuverlässig. Er gehört zu den Kollegen, die mit Einsatzbereitschaft und Eigeninitiative an die fachliche und gesellschaftliche Arbeit gehen. Oliver ist ungeduldig, an sich und andere stellt er gleichermaßen hohe Ansprüche, die manch einem un bequem sind. Der junge Kandidat der SED stellt sich konsequent höheren Anforderungen. So wird er beispielsweise ab September in der rollenden Schicht arbeiten. Auch als FDJ-Gruppensekretär mußte sich Oliver Wedl erst durchsetzen. Durch seine Unduldsamkeit konnte das FDJ-Leben in der Jugendbrigade wesentlich verbessert werden.

Natürlich sind wir in BTI stolz, daß einer von uns Delegierter der 10. Berliner Bestarbeiterkonferenz ist. Von Oliver Wedl erwarten wir, daß er viele Ideen aus Diskussionsbeiträgen und Erfahrungsaustauschen mitbringt und die Kollegen damit „ansteckt“.

Dieter Scholz
Vorsitzender der AGL 3 B



Als Fachlehrerin für Deutsch und Literatur gehört Genossin Grotelüschen zu den Lehrkräften, die den Unterricht und auch die außerunterrichtlichen Tätigkeiten vorbildlich vorbereiten. Ihr Plan ist der Lehrplan. Mit großem Engagement bemüht sie sich um eine hervorragende Qualität ihres Unterrichts, um dadurch mitzu helfen, daß sich unsere Lehrlinge zu sozialistischen Persönlichkeiten entwickeln.

Unser Anliegen ist es, gesellschafts- und betriebsbezogene Bildung und Erziehung der Lehrlinge in allen Fächern zu gewährleisten. Gerade auf der Bestarbeiterkonferenz werden politische und ökonomische Schwerpunkte gesetzt, die dann in Betrieben und Institutionen zu realisieren sind. Auch wir Pädagogen stehen vor dieser Aufgabe, indem wir die Schlußfolgerungen aus der 10. Berliner Bestarbeiterkonferenz in den täglichen Unterrichtsprozeß einfließen lassen. Durch die Teilnahme von Evelyn Grotelüschen an dieser Beratung können wir davon nach gründlicher Auswertung direkt für den Unterricht profitieren.

Eva Jussios
Stellv. Direktorin der BS



Seit unserer gemeinsamen Lehre kenne ich Ulrich Eckstein. Von Anfang an gehörte er zu denen, die mehr leisten, als eigentlich gefordert wird. Uli engagiert sich nicht nur bei der Arbeit, sondern ist auch politisch stark interessiert. Aktiv wirkt er in der APO-Leitung unseres Betriebsteiles mit.

Bereits mit 21 Jahren war Ulrich Eckstein Jugendbrigadier, im Jahr darauf wurde er Meister. Noch heute ist Ulrich der jüngste Meister in N. Dies zeigt wohl das in ihm gesetzte Vertrauen, dem er stets gerecht wird. Durch sein natürliches Auftreten kommt er mit den Kollegen der Jugendbrigade „Philipp Müller“ gut aus. Immer wieder kann er andere zu höheren Leistungen motivieren, beispielsweise zu den drei Schichten zu Ehren des Weltfriedenstages.

Mit Ulrich Eckstein haben wir einen Genossen zur 10. Berliner Bestarbeiterkonferenz delegiert, der während dieser Beratung gewiß viele Ideen und Erfahrungen aufgreift und sie bei uns umsetzen wird, damit wir unsere Arbeit noch besser organisieren können.

Uwe Hoffmann
Sekretär der AFO 7

Die Vorteile liegen auf der Hand



Stunde für Stunde wandern jeden Tag gedankenlos Tonnen von Müll in die Papierkörbe und Abfallbehälter an unseren Arbeitsplätzen. Doch was geschieht weiter mit ihnen? Gesammelt in der TROeigenen Müllgrube, wurde bis vor gut einem halben Jahr der Abtransport durch unseren Fuhrpark organisiert. Doch dann gab es eine Neuervereinbarung und eine MMM-Aufgabe, die eine Transportverlagerung von der Straße auf die Schiene zur Wirklichkeit werden ließ. Die FDJler der AFO 3 tragen maßgeblich Anteil daran, daß man seit Jahren erstmals den Boden der Müllgrube auf unserem Werkgelände sehen konnte. Allein im Juli konnten durch unseren innerbetrieblichen Transport 10 Waggons Industiemüll verladen werden. Da haben sich Möglichkeiten erschlossen, die nicht nur billig, sondern auch schnell den Transport gewährleisten.

Die wichtigsten Vorteile für TRO liegen auf der Hand: der Sauberkeit und Hygiene an der Wasserfront, also am Spreuefer, dem Brandschutz sowie der Entlastung des zur Verfügung stehenden Dieselmotorkraftkontin-

gents, kann nun Rechnung getragen werden.

Natürlich geht die Einführung einer neuen Technologie nicht ohne Schwierigkeiten vonstatten. Als BTI im März durch eine Probeverladung auf dem Porzellanhof die neue Technik prüfte, war es bis zur Beherrschung noch ein langer Weg. Mittlerweile können zwei Waggons in einer Ladefrist beladen werden, ohne daß man in Zeitnot gerät oder gar Gefährdungen hervorgerufen werden. Das zeigte das Ergebnis der Höchstleistungsschicht der Jungs von der Jugendbrigade „Innerbetrieblicher Transport“ am 17. August dieses Jahres. Und die Reserven sind noch nicht ausgeschöpft. Da gab es weitere Überlegungen der Kollegen von BTI, die eine 25prozentige Mehrauslastung der Waggons erreichten, indem sie auf die Idee kamen, den Schrottmagneten auf dem Schrotthof (auf dem die Müllverladung stattfindet) zum Zusammendrücken des Mülls im Waggon zu „mißbrauchen“. Es stellt sich nur die Frage, warum BTI solche wirklich effektiven Verbesserungen nicht als Neuerersvorschlag anmeldet, der dann auch für andere nachnutzbar wäre?

In unserem Territorium gibt es neben unserem TRO mehrere Betriebe, die mit ähnlichen Voraussetzungen (Müllsammelung mit W 50-LKC, Krananlage am Anschlußgleis) in der Lage wären, eine solche Transportverlagerung von der Straße auf die Schiene zu realisieren. Leider hat das Kombinat Stadtwirtschaft die früher betriebenen Bahnverladestellen für Müll in Spindlersfeld und an der Modersonbrücke nicht wieder in Betrieb genommen, und das trotz mehrerer Forderungen. Es wäre für viele Berliner Betriebe nützlich. Und eine andere Sache ist es

wert, zur Diskussion zu stellen. TRO, wie auch KWO, verfügt über eine leistungsfähige Müllverladestelle für Binnenschiffe. Seit Jahren gibt es leider keine Möglichkeit mehr, den Müll auf der Deponie Niederlehme, die per Wasserstraße erreichbar wäre, zu entladen, so daß jegliche Betriebe darauf angewiesen sind, ihren Industiemüll mit LKW in die nähere Umgebung Berlins, oder so wie TRO jetzt, per Eisenbahn auf der Deponie Schöneicher Plan (bei Zossen) abzuladen. Wann wird man endlich die Variante Niederlehme, die wesentlich rationeller für alle ist, konstruktiv in Erwägung ziehen?

Neuer Betriebs- teilleiter in Rummelsburg



Seit dem 2. September 1985 ist Genosse Hartmut Schneider Betriebsleiter in Rummelsburg. Auf unserem Foto: Genosse Schneider (links) bei seiner Verabschiedung von der Berufsschule.

Rund um den Köllnischen Platz ...

...und noch ein ganzes Stückchen höher auf der Oberspreestraße/Rudower Straße, na da kann man schon ins Staunen kommen. Die vormals recht düstere Wohngegend der Köllnischen Vorstadt erhält dank der fleißigen Erfurter Bauleute ein völlig neues, nicht wiederzuerkennendes Gesicht. Alte rekonstruierte Wohnhäuser stehen neben gefühlvoll eingefügten neuen, den Stil der Vorstadt nicht brechend. Die Fotos belegen es. Und Rekonstruktion, das heißt hier nicht Fassadenmalerei, sondern ganz konkret Verbesserung der Wohnbedingungen für viele der dort lebenden Köpenicker.



Ehrentitel erneut erfolgreich verteidigt

Auf sie ist immer Verlaß



In den Vortagen des 22. August dieses Jahres herrschte bei den Kameraden unserer Freiwilligen Feuerwehr große Spannung und emsiges Treiben. Es war der Tag, an dem wir unsere Verpflichtung, die Verteidigung des Ehrentitels „Vorbildliche Freiwillige Feuerwehr“, in Vorbereitung des XI. Parteitages als Beweis unserer Verbundenheit mit Partei und Regierung erfüllen wollten.

Dieser Ehrentitel muß alle drei Jahre erneut erkämpft werden. Für uns war es schon die dritte Verteidigung, und da mußte einfach alles klappen, auch wenn die Anforderungen an die Kameraden weiter gewachsen sind, genau wie in der Produktion.

Neben dem obligatorischen „Großreinemachen“ der Wache, der Technik und der Ausrüstungen wurde für den kommenden großen Tag gewälzt, Berichte vorbereitet – dann war es soweit. Genossen der Abteilung Feuerwehr der VPI Köpenick, des Wirkungsbereiches Schöne-weide und des Stabsorgans LI des Betriebsdirektors bildeten die Prüfungs- und Abnahmekommission. Da wurde streng geprüft und objektiv gewertet. Voller Stolz konnten alle Dokumente, Pläne und Unterlagen in bester Qualität vorgelegt werden. Diese wurden als vor-

bildlich eingeschätzt und für andere Wachen als nachahmungswert empfohlen. Die sich anschließende Alarmübung verlief in der geforderten Normzeit. Es war der Brand eines Bauwagens imitiert worden und da kommt es auf schnelles und konzentriertes Handeln an. Unsere Kameraden hatten die Prüfung bestanden.

Aber bei uns zählt nicht allein die fachliche Qualifikation. Die politisch-ideologische Arbeit in der Wehr ist ein Hauptbestandteil unserer Arbeit mit den Menschen. Das beweisen viele Initiativen der Kameraden in Vorbereitung auf diese Verteidigung, die uns so viel bedeutete. Sie investierten viel Zeit und Kraft, denn das war ihre Parteitaginitiative.

Da gab es eine Vielzahl von Leistungen, die mit Einsparungen an finanziellen Mitteln verbunden sind, Neuerersvorschläge, die für den praktischen Einsatz Verwendung fanden, und nicht zu vergessen die hunderte von Brandschutzkontrollen im Betrieb und Territorium, das zu unserem Ausrückgebiet gehört. Erst vor wenigen Tagen griffen unsere Kameraden dem staatlichen Forstwirtschaftsbetrieb unter die Arme und halfen bei der Fertigstellung bzw. Erweiterung des Agrarflugplatzes im Ortsteil Müggelheim. So ließen sich viele Beispiele aufzählen, die zeigen, daß auf unsere Kameraden Jahr für Jahr und Tag für Tag Verlaß ist.

Ein Beweis für ihre hohe Einsatzbereitschaft und Qualifikation war die Auszeichnung mit der Medaille „Für Verdienste im Brandschutz“, ein anderer sind die staatlichen und gesellschaftlichen Auszeichnungen, mit denen fast alle Kameraden mehrfach geehrt wurden.

Eine stolze Bilanz, die uns aber nicht auf den Lorbeeren ausruhen läßt. Gerade jetzt geht es weiter auf Parteitagkurs, um am Vorabend des großen Ereignisses weitere Erfolge vorzuweisen.

Rudolf Berthold
Leiter der Feuerwehr



Stätte des schöpferischen Meinungsaustausches

„TRAFO“ im Gespräch mit Genossen Horst Weber

Redaktion: Mitgliederversammlungen sind monatliche Höhepunkte einer jeden APO. Wie versucht ihr, diesem Anspruch gerecht zu werden?

Genosse Weber: Die Genossen unserer APO 8 kommen aus verschiedenen Bereichen wie R, Ö und Z. Dies hat einerseits Vorteile, andererseits auch Nachteile. Auf jeden Fall versuchen wir, die Mitgliederversammlung nicht zu einer Produktionsberatung zu machen. Das schließt keineswegs aus, daß ökonomische Zielstellungen, die wir in unserem Kampfprogramm beschlossen haben, regelmäßig abgerechnet werden. Gegenstand dieser Versammlungen sind und bleiben jedoch politisch-ideologische Fragen.

Redaktion: Vieles hängt sicherlich von der guten Vorbereitung ab...

Genosse Weber: Natürlich. Auf dem Arbeitsplan der APO-Leitung steht deshalb regelmäßig die nächste Mitgliederversammlung. Hier legen wir das Thema fest. Gegenwärtig geht

es auch bei uns um die Vorbereitung der Parteiwahlen.

Redaktion: Legt ihr dann bereits Diskussionsredner fest?

Genosse Weber: Wenn es bestimmte Themen erfordern, bitten wir auch vor der Mitgliederversammlung einige Genossen, sich gezielt vorzubereiten. Zum Beispiel, wenn es um die Abrechnung von Aufgaben aus dem Kampfprogramm geht. Oder: Ein anderer regt die Diskussion an, wie wir es noch besser verstehen müßten, mehr Jugendliche einzubeziehen.

Diese Beiträge sollen dennoch genug Raum für einen anschließenden Meinungsstreit lassen. Das heißt, ich bin dafür, daß wir öfter noch das Für und Wider aussprechen, da manchmal einiges zu glatt abläuft.

Redaktion: Welche Anregungen für die Durchführung niveaullerer Mitgliederversammlungen möchtest du geben?

Genosse Weber: Wir haben im letzten Halbjahr gute Erfahrungen in der Zusammenarbeit mit Referenten gewonnen. Zu je-

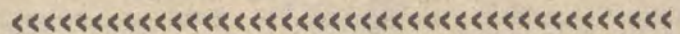
der Mitgliederversammlung luden wir einen Referenten ein. Solche Themen, wie: Wer ist

heute ein Revolutionär? Sozialistisches Bewußtsein – entsteht das spontan? oder Die Gründung der DDR – ein Sieg über den Imperialismus bilden genügend Anknüpfungspunkte für einen regen Meinungsaustausch.

Redaktion: Welche Reserven siehst du noch?

Genosse Weber: Es muß uns gelingen, daß immer mehr Genossen zur Diskussion sprechen.

Wir danken dir für dieses Gespräch.



CAD/CAM – was ist das eigentlich?

Besonders nach der 10. Tagung des ZK der SED wird viel über die beschleunigte Produktion und Anwendung von CAD/CAM-Systemen gesprochen. Was verstehen wir darunter?

Vor der Volkswirtschaft steht die zwingende Notwendigkeit, die Arbeitsproduktivität wesentlich zu steigern, um den bewährten Kurs der Hauptaufgabe in der Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik fortsetzen zu können. Dabei gewinnt die Erneuerung der Erzeugnisse, Technologien und Verfahren auf hohem Niveau und mit Zeitgewinn wachsende Bedeutung. Zur Beherrschung der damit verbundenen Aufgaben wird die Einführung der rechnergestützten Arbeitsweise in der Produktionsvorbereitung – eng verflochten mit dem Fertigungsprozeß – zu einer entscheidenden Frage insbesondere bei der drastischen Verkürzung von Überleitungszeiten für neue Erzeugnisse.

Unter dem Begriff CAD/CAM (Computer Aided Design/Computer Aided Manufacturing oder zu deutsch: rechnergestützter Entwurf/rechnergestützte Fertigungsvorbereitung und Fertigung) ist diese Entwicklung in allen führenden Industrieländern in vollem Gange. Mit Hilfe der Rechen- und Bildschirmtechnik werden alle Stufen von der Entwicklung eines Erzeugnisses bis hin zur Steuerung der dazu notwendigen Fertigungseinrichtungen durch EDV-Programme eng miteinander verknüpft. So wird die klassische Arbeitsweise des Konstrukteurs und Technologen mit Rechenschieber, Tabellen und Zeichenbrett durch eine leistungsfähige elektronische Rechentechnik, Datenbanken, EDV-Programme und Bildschirme ersetzt.

Bedenkt man, daß über etwa 80 Prozent der Kosten eines Erzeugnisses in der technischen Produktionsvorbereitung entschieden werden, so wird die Bedeutung der Ingenieurarbeit gerade in diesem Bereich deutlich. Die rechnergestützte Konstruktion, Projektierung und Fertigungsprozeßgestaltung ermöglichen es, wesentlich effektiver als mit herkömmlichen Methoden Varianten zu überprüfen und Konstruktionen bzw. Fertigungsabläufe zu optimieren, so zum Beispiel die bestmögliche Lösung hinsichtlich des Masse-Leistungs-Verhältnisses. Damit wird das Schöpferturn vor allem der Ingenieure in weit höherem Maße als bisher herausgefordert, und viele jetzt anfallende Routineaufgaben können dem Rechner übertragen werden.

Im VEB TRO wurden entsprechend der Aufgabenstellung zur Schaffung von CAD/CAM-Lösungen bereits 1984 mit der Einsatzvorbereitung von rechnergestützten Arbeitsplätzen in Forschung und Entwicklung begonnen. Mit der Inbetriebnahme der Mikrorechner DEG 2000 wurden erste rechnergestützte Grundlagen dafür geschaffen. Erarbeitete langfristige Konzeptionen sehen vor, daß bis 1990 der Einsatz weiterer Mikrorechnersysteme (Basis Bürocomputer K 1600/1630) geplant ist. Die wesentlichsten Anwendungsgebiete befinden sich im Bereich Forschung und Entwicklung, insbesondere in der Konstruktion und Technologie bei der Entwicklung neuer Erzeugnisse.

Die BPO-Leitung tagte ...

Zunächst berichtete Genosse Siegfried Jehnrich, Sekretär der APO 2, am vergangenen Dienstag über die ersten Ergebnisse bei den persönlichen Gesprächen. Bis zu diesem Zeitpunkt wurden sie mit sechzehn Genossen geführt. Wichtig sei, so begann Genosse Jehnrich, daß sich insbesondere die Gesprächsführenden darauf vorbereiten. So sollten sie sich vorher nochmals über den jeweiligen Parteauftrag informieren und bereits Gedanken über einen neuen machen. Eine wichtige Hilfe, schlußfolgerte er, sei der Beschluß der BPO zur Führung der persönlichen Gespräche. Jedes müsse mit einem Parteauftrag enden sowie mit dem Wissen, wie jeder Genosse einen noch größeren Beitrag zur Leistungssteigerung unseres Betriebes bringen kann.

Wertvolle Hinweise seien ebenfalls für die Gestaltung des Mitgliederlebens gekommen.

Genosse Jehnrich ging anschließend auf die Vorbereitung der Parteiwahlen in seiner



APO ein. Am 14. Oktober wird hier der Auftakt zu den Parteilgruppenwahlen gegeben.

Zweiter Tagesordnungspunkt war das Parteitagsvorhaben Rekonstruktion des Trafoprüffeldes. Über den derzeitigen Stand berichteten Genosse Wolfgang Latus und Kollege Ernst Zwiener. Nochmals wurde sehr nachdrücklich unterstrichen, daß ein Terminverzug unter keinen Umständen zugelassen werden darf. Zum 15. November – das ist gemeinsame Verpflichtung – soll unser Parteitagsobjekt übergeben werden.

Zum Abschluß gab Genosse Peter Scholz, stellvertretender BPO-Sekretär, einen zusammenfassenden Überblick über die bisherigen Ergebnisse bei den persönlichen Gesprächen.

Am vergangenen Donnerstag beriet die Parteileitung gemeinsam mit den APO-Sekretären, Betriebsteilleitern und Fachdirektoren zur termin- und sortimentsgerechten Erfüllung der Zulieferungen für das Energieprogramm der DDR. Mit aller Konsequenz sind die Lieferungen zu realisieren und die dazu notwendigen Voraussetzungen für die Kollektive in unserem Betrieb zu schaffen. Eingetretene Rückstände im Sortiment sind durch Initiativen aufzuholen. Die Leiter und Funktionäre wurden beauftragt, diese Probleme gemeinsam mit den Kollektiven zu beraten.

Pädagogenkonferenz der BS in Vorbereitung des neuen Lehr- und Ausbildungsjahres



Genosse Reiner Strahl wurde als Bester Lehrmeister des Lehrjahres 1984/85 ausgezeichnet.

Bewährtes weiter ausbauen und stabilisieren, vorhandene Reserven konsequent erschließen, das war der Tenor des Referates von Genossen Rolf Preßler, Direktor der Betriebsschule, und die Aussage aller Genossen und Kollegen, die zur Diskussion das Wort ergriffen. Überall müsse es um höhere Qualität und Effektivität der politisch-pädagogischen Arbeit gehen. Im Verlauf dieser richtungsweisenden Beratung konnte Genosse Reiner Strahl als Bester Lehrmeister des Lehrjahres 1984/85 ausgezeichnet werden. Herzlich aus der Betriebsschule verabschiedet wurden die langjährig an der pädagogischen Front tätige Genossin Helga Krüger sowie der bisherige Leiter der Abteilung PBW und Vorsitzende der AGL 6, Genosse Hartmut Schneider. **Herbert Schurig, PB**



Ist dumm, wer fragt?

Eine Broschüre für alle, die mit Erziehung im täglichen Leben zu tun haben

Dieses Büchlein dient nicht der Selbstverständigung der Erziehungswissenschaftler. Es ist auch nicht nur für die Hand des Lehrers oder nur für die Eltern gedacht. Der Autor schreibt es für alle, die in ihrem Alltag mit

Erziehung zu tun haben – sei es für die Eltern zu Hause, für den Lehrer oder Pionierleiter in der Schule, für den Kollegen oder Brigadier, für den Lehrausbilder im Betrieb, für den Übungsleiter in der Sportgemeinschaft – ja,

für wen nicht? Es behandelt Probleme, die jeden von uns im Zusammensein mit Kindern und Jugendlichen bewegen:
– Qualitätsanforderungen – auch an die Erziehung?
– Erziehen wir auch, wenn wir nicht erziehen?
– Warum reißt bei manchen der Knoten erst nach der Schule?
– Geht Freizeit der Erziehung verloren?
– Wie gedeiht Schöpferisches?
– Lernen und nochmals Lernen – aber wie?
– Wie entwickeln sich Kollektive?
– Lehrer und Schüler – ein Partnerverhältnis?

– Aktivität als Lebenshaltung
Wolfgang Reischock, der Autor, gibt keine fertigen Antworten, er regt uns an, bewußter über ein sozialistisches Erziehungsverhalten nachzudenken, „das Aktivität herausfordert, Selbständigkeit hervorbringt, Vertrauen und gegenseitige Achtung zur Maxime pädagogischen Handelns macht, Verantwortung überträgt, auf Entfaltung von Individualität in der sozialen Wechselwirkung des Kollektivs aus ist.“ Die freundlichen Zeichnungen Manfred Bofingers unterstützen die Überlegungen des Autors.



Aufruf der Besten fand Interesse

„TRAFO“ im Gespräch mit Genossen Hörmann

Redaktion: Die 10. Berliner Bestarbeiterkonferenz fand am vergangenen Donnerstag statt. Mit welchen Ergebnissen im sozialistischen Wettbewerb hat sich das Kollektiv unseres Transformatorwerks langfristig auf diesen Höhepunkt vorbereitet?

Gerhard Hörmann: Von allen Kollektiven wurden seit Anfang des Jahres hohe Verpflichtungen auf der Grundlage der übergebenen Arbeitsaufträge übernommen, die bereits abgerechnet wurden. Wir können hier nicht alle Leistungen aufzählen. Einige seien jedoch genannt. So haben zum Beispiel 13 Kollektive aus dem Produktionsbereich FT ihre Verpflichtungen zur Normerfüllung überboten, 15 ihre Haushaltsbuchkosten unterschritten.

Das Kollektiv ETK hat die Konstruktionsunterlagen für den 2-Systemlok-Trafo vorfristig fertiggestellt. Fünf zusätzliche Tagespro-

duktionen stehen im Kollektiv „Wilhelm Florin“ in Niederschönhausen zu Buche. Ebenfalls bis zum Abschluß der 1. Wettbewerbsstufe konnte das Kollektiv „Kurt Ritter“ 45 260 Bauleistungen als Sondervpflichtung realisieren. Es führte, wie gesagt, zu weit, alle Initiativen hier aufzuzählen.

Insgesamt kann ich sagen, daß der sozialistische Wettbewerb gegenüber dem Vorjahr weiter an Qualität gewonnen hat. Das zeigt sich u. a. daran, daß z. B. alle Kollektive aus FS mit einem Initiativprogramm zur Überbietung der Planvorgaben arbeiten. Oder: In FV kämpfen alle Kollektive um die Nullfehlerproduktion, im Direktorat T ebenfalls.

Redaktion: Welche Schwerpunkte stehen für die weitere Wettbewerbsführung?

Gerhard Hörmann: Ich möchte die Frage mal in Stichpunkten beantworten. Das Ziel sind hohe arbeitstäbliche Leistungen, die Verbesserung der Dekadenkontinuität, die vertragsgerechte Produktion, die Durchsetzung der geplanten ökonomischen Wirksamkeit von Wissenschaft und Technik.

Redaktion: Der Aufruf unserer Bestarbeiter und besten Kollektive, zu Ehren des XI. Parteitagess zusätzliche Leistungen über den Plan hinaus zu bringen, hat reges Interesse gefunden...

Gerhard Hörmann: Das stimmt. Nach der Vertrauensleutevollversammlung am 4. Juli 1985 wurden viele Aktivitäten ausgelöst, um möglichst schnell die Initiative „Leistungskonto XI. Parteitag“ zu einer Massenbewegung werden zu lassen.

Nach Abrechnung des Monats Juli ist ein Ergebnis von 2 497 900 Mark nachweisbar. Daran sind beteiligt: FV mit 618 000 Mark FS mit 554 000 Mark T mit 344 100 Mark B mit 339 600 Mark P mit 275 700 Mark FT mit 161 000 Mark EZ mit 145 000 Mark S mit 31 400 Mark N mit 25 700 Mark A mit 2600 Mark

Redaktion: Worauf kommt es in der weiteren Arbeit mit den Leistungskonten an?

Gerhard Hörmann: Wir orientieren darauf, den Kollektiven Schwerpunktaufgaben zu stellen.

Wir danken für dieses Gespräch.

Aus dem Wort wurde Tat – Wir rechnen unsere Verpflichtungen ab



Genosse Heinz Kuhnke

Anfang dieses Jahres besuchte Genosse Alfred Neumann, Mitglied des Politbüros des ZK der SED und Erster Stellvertreter des Vorsitzenden des Ministerrates der DDR, unseren Betrieb. Sein Weg führte ihn u. a. auch in den Mitteltrafobau, wo ein Gespräch mit dem Meister Günther Fuhr statt-

Leistungskonto eröffnet

Um es vorwegzunehmen: Mit 161 000 Mark konnte der Kernbau sein Leistungskonto zu Ehren des XI. Parteitagess eröffnen. Also haben die Kollegen ihre Verpflichtung und damit ihr Ver-

oder Sonntag in den Betrieb zu kommen. Privates Interesse wird in den Hintergrund gestellt, was besonders in den Sommermonaten nicht leicht fällt. „Da wurden dann solche Fragen gestellt“, ergänzt Meister Fuhr, „warum der Zustand der Schere und der des Glühofens erst soweit herunterkommen mußte, man nicht frü-

Was aus dem Versprechen geworden ist ...

wolte „DER TRAFO“ von den Kernbauern wissen

fand. Damals versprach der Meister:

„Du kannst dich auf uns verlassen, wir erfüllen unsere Aufgaben.“

Was aus diesem Versprechen geworden ist, wollte „DER TRAFO“ nach sieben Monaten, unmittelbar vor der 10. Berliner Bestarbeiterkonferenz, wissen.

Uns ging es vor allem um die Entwicklung im Kernbau. Deshalb baten wir außer Günther Fuhr noch Genossen Heinz Kuhnke, Horst Köhler, den Brigadier, sowie den Vertrauensmann Manfred Zeitschel um ein Gespräch.

sprechen eingelöst. „Wie das möglich wurde, wollten wir wissen. Günther Fuhr berichtet: „Unsere Aufgabe zur Herstellung von Kernen für die Trafos haben wir kontinuierlich erfüllt. Darüber hinaus waren wir am umfangreichen Doka-Programm beteiligt. Die Kollegen erbrachten ebenfalls eine höhere Normerfüllung innerhalb der regulären Arbeitszeit. Dies war notwendig, da die oszillierende Schere, wie der Glühofen für längere Zeit ausgefallen sind.“

Auch an den Wochenenden arbeiteten die Kollegen, um den Rückstand aufzuholen. Natürlich, so erläutern sie im nachhinein, ist keiner hellbegeistert, wenn es heißt, am Sonnabend

her hätte etwas unternehmen können.“

Und wie argumentieren da der staatliche Leiter, Vertrauensmann und die Genossen? „Wir versuchen zunächst einmal die Situation sachlich zu erklären und dann Zusammenhänge aufzudecken. Das setzt voraus, daß keiner um den heißen Brei herumredet. Wenn jeder von uns seinen persönlichen Beitrag zur Planerfüllung weiß, sieht er auch die Notwendigkeit ein.“

Ein Weg – Qualifizierung

Ein Weg, den die Kernbauer beschreiten, ist die weitere



Als Zulieferbereich für die Schalterbaumontage ist unsere Wettbewerbsverpflichtung auf die Bereitstellung von Baugruppen gerichtet. Die Auswertung des ersten Halbjahres 1985 ergab: – Die IWP wurde mit 110 Prozent erfüllt – Die Haushaltsbuchkosten beanspruchten wir nur zu 67 Prozent – Die ANG-Kosten betragen 340, anstelle der geplanten 2000 Mark.

Kollektiv „Albert Richter“, Btm

Das erste Halbjahr und somit die 1. Etappe im sozialistischen Wettbewerb 1985 war von hohen Zielen gekennzeichnet. Die geplanten Generalreparaturen wurden durchgeführt und termingerecht abgeschlossen. Zusätzlich übernahmen wir eine Generalreparatur am Portalfräswerk FP 12, welches durch Havarie ausfiel. Der Zeitaufwand konnte durch eine neue Repara-

von Kollegen übernommen und termingerecht abgeschlossen. Die 2. Etappe im sozialistischen Wettbewerb zur Vorbereitung des XI. Parteitagess der SED wollen wir mit neuen Taten beginnen. Durch nicht termingerechte Kooperationsarbeiten aus anderen Betrieben entstand ein viermonatiger Verzug bei der Generalreparatur am Bohr- und Fräswerk W 100. Diesen wollen

Mit Hilfe von Bürocomputern

Zur Absicherung der erhöhten Aufgabenstellungen im Planjahr 1986 hat sich das Kollektiv „Heinrich Rau“ vorgenommen, weitere Initiativen bei der Materialbeschaffung und Bestandhaltung zu ergreifen. Ein wesentlicher Schritt dazu wird sein, mit Hilfe eines Bürocomputers eine schnellere Informationsmöglichkeit zu schaffen, um zum Beispiel kurzfristig den sich verändernden Materialbedarf bei Produktionsplanverschiebungen zu ermitteln. Damit verhindern wir zusätzliche, langwierige EDV R 4000-Rechnerabläufe.

Alle Kollegen sollen unmittelbar bei der Einführung des Bürocomputers einbezogen werden.

Ein weiterer Schritt wird ab September 1985 zur organisierten, bereichsinternen Weiterqualifizierung unternommen.

Dazu erarbeitete die Leitung unseres Bereiches ein Schulungsprogramm, das alle Kollegen der Materialversorgung in die Lage versetzt, die einzelnen Phasen des Reproduktionsprozesses noch besser kennenzulernen und zu beherrschen.

TAM „Julian Marchlewski“ und „Heinrich Hertz“

Sylvia Grugel, BVE/BVC

Generalreparaturen termingerecht abgeschlossen

Technologien erheblich gesenkt werden. In einer Initiativschicht unterboten wir den Termin der Havarieparatur des Rollgangglühofens um vier Arbeitstage.

Auch am stromfreien Sonntag führen wir eine Initiativschicht zur Wartung und Revision bestimmter Anlagen, an der sich 30 Kollegen beteiligten. Sie brachte einen Nutzen von 14 130 Mark, 28 000 Mark betrug er beim Einsatz an der Kabeltrasse.

Das Projekt „Umzug Lichtpau-serei“ wurde ebenfalls zusätz-

wir nun vermindern und die Maschine am 30. Oktober 1985 dem Nutzer übergeben. Dadurch wird eine IWP von 4,3 Millionen Mark abgesichert.

Das Kollektiv „Heinrich Hertz“ verpflichtet sich, die Rekonstruktion des Speisesaals termingerecht abzuschließen. Die Installation der Krananlage im neuen Generatorhaus hat es zusätzlich übernommen. Der Nutzen beträgt 23 000 Mark.



Die ersten Ergebnisse der Friedensschichten

In Vorbereitung des Weltfriedentages wurden in 75 Kollektiven Höchstleistungsschichten durchgeführt. An diesen Schichten beteiligten sich überwiegend Produktionskollektive, aber auch produktionsvorbereitende und Verwaltungskollektive sowie die Gütekontrolle. Die Höchstleistungsschichten wurden gründlich vorbereitet. Die einzelnen Kollektive erhielten von den staatlichen Leitern konkrete Aufgabenstellungen.

Folgende Ergebnisse wurden zusätzlich erreicht: 821 000 Mark industrielle Warenproduktion und 7651 Stunden insgesamt.

Darüber hinaus wurden folgende Ergebnisse erzielt, die nicht unmittelbar zur Erhöhung der IWP führen, wie: – Nutzung der strom- und dampffreien Tage zu Instandsetzungsarbeiten. Damit

könnten Kondensatverluste vermieden werden. – Beseitigung einer Havarie am Rollgangglühofen um vier Tage vorfristig und damit Sicherung der Trocknungsvorgänge im Transformatorbetrieb. – Im Rationalisierungsmittelbau und Werkzeugbau wurden die Vorrichtungen und Werkzeuge zur Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen in der Gießerei, im Wandlerbau und für die Loktrafofertigung einen Tag vorfristig übergeben.

Weitere zusätzliche Initiativen gab es – bei der Herstellung von Arbeitspapieren – beim Testen eines Bürocomputers und Terminvorbereitung bei der Abrechnung im Bereich Rechnungsführung und Statistik sowie – bei der Reparatur von LKW-Hängern.

Zwischentermine der Objekte im Durchschnitt um drei Tage unterboten

Bei den Schwerpunktaufgaben aus dem „Komplexen Plan der Bauarbeiter“ unterboten wir die Zwischentermine der einzelnen Objekte im Durchschnitt um drei Tage. Dies gilt besonders für den Bau der Kabeltrasse sowie für die Generalreparatur des ehemaligen Kesselhauses. Außerdem sind Havarien und

akute Schäden sofort beseitigt und die Verpflichtungen zur Neuererarbeit bei weitem unterboten worden. 43 300 Mark beträgt der Nutzen aus der Neuererarbeit.

Im Haushaltsbuch sind über 4000 Mark Einsparungen nachgewiesen. Kollektiv „Kurt Ritter“, TAB/Ba

Interessante und erlebnisreiche Tage konnte ich kürzlich als Mitglied einer FDJ-Delegation im internationalen Sommerlager des ZSMP Warschau in Mirki verbringen. Traditionell nehmen daran Delegationen befreundeter Jugendorganisationen teil, in diesem Jahr waren neben den Gastgebern und unserer Delegation Jugendliche aus Bulgarien, der CSSR und Ungarn dabei.

Am 25. Juli abends ging es ab Ostbahnhof los, die wenigsten von uns kannten sich. Bunt zusammengewürfelt war unsere Truppe, sowohl vom Alter als auch von den Berufen her. Von Mirki wußten wir lediglich, daß diese kleine Stadt, die man nicht einmal auf einer Landkarte findet, an der Masurischen Seenplatte liegt. Alle waren gespannt, was uns dort erwarten würde. Im Zug erfuhren wir, daß unsere Gruppe zunächst anderthalb Tage in Warschau verbringt. Diese Zeit nutzten wir, um uns die herrliche Altstadt der polnischen Metropole anzusehen.

Farbenprächtige Häuser entstanden dort wieder nach den schweren Zerstörungen durch die Faschisten im zweiten Weltkrieg. Doch wenn man heute durch die engen Straßen mit den vielen kleinen Geschäften schlendert, ist davon nichts mehr zu spüren. Lediglich einige Denkmäler erinnern an den opferreichen Kampf der Sowjetarmee, die gemeinsam mit zwei polnischen Armeen unser Nachbarland vom Faschismus befreiten.

Am 27. Juli fuhren wir und die tschechische und die ungarische

erzählte mir der Rettungsschwimmer, daß es verboten ist, diese Gewässer mit Motorbooten zu befahren, außer wenn es gilt, Menschen zu retten. Damit will man dafür sorgen, daß die Masurischen Seen auch weiterhin so sauber bleiben.

Nach dem Abendbrot – die polnischen Freunde waren inzwischen eingetroffen, lediglich die Bulgaren wurden noch erwartet – stellten sich die einzelnen Delegationen kurz vor. Anschließend stand dann, wie übrigens an jedem Abend, Diskothek auf dem Programm. Beim Tanzen konnte man am Videogerät Zeichentrickfilme sehen.

Sehr schnell fanden wir Kontakt zu den jungen Leuten aus den anderen Ländern, zahlreiche internationale Freundschaften entstanden. Verständigungsschwierigkeiten konnten bald überwunden werden, weil wir uns an immer mehr russische und englische Vokabeln aus der Schulzeit erinnerten. Erstaunlich war auch, wieviel man mit phantasievollen Gesten ausdrücken kann. Aus dem anfänglich häufigem „Nje rasumje.“ (Ich verstehe nicht) wurde so bei unseren Gastgebern immer öfter „Rasumje“.

Viele Möglichkeiten gab es in Mirki zur sportlichen Betätigung. Vom Kajakfahren, Rudern, Baden bis Tennis, Volleyball und Tischtennis reichte das Angebot. In all diesen Sportarten fanden auch Lagermeisterschaften statt, jeder war mit großem Spaß bei der Sache, angefeuert von den anderen.

Höhepunkt des Lagerlebens waren auch die nationalen Abende. Jeweils eine Delegation gestaltete an einem Tag die Zeit vor der Diskothek mit kulturellen Einlagen, die für das Land typisch sind. Wir sangen einige Volkslieder und bezogen mit lustigen Spielen die Jugendlichen aus den anderen Ländern dabei ein. Noch Tage danach faßte sich mancher an den Oberschenkel und stöhnte: „Laurenzia“. Ähnlich wie unseres waren auch die anderen Programme aufgebaut.

Doch nicht nur Diskothek, Sport und Spiel füllten die zwölf Tage, schließlich war es ein Schulungs- und Erholungslager. Zwei Foren wurden für uns organisiert. Bei dem einen berichtete ein alter Genosse über die Befreiung Polens vom Hitlerfaschismus, für die er als polnischer Soldat in den Reihen der Roten Armee mitkämpfte. Im anderen Forum erfuhren wir vom Zweiten Sekretär der Warschauer ZSMP-Organisation viel Interessantes über diesen Jugendverband, neben dem in der VR Polen noch drei andere Jugendorganisationen bestehen. An einigen Beispielen wurde uns erläutert, welche Probleme eine solche Zersplitterung der Jugend eines Landes zur Folge hat. Da es bei diesen Foren keine Tabus gab, wurden alle unsere Fragen ausführlich beantwortet.

Ein Tagesausflug führte uns nach Olstyn, der nächsten Wojewodschaftshauptstadt, in der einst Nikolaus Kopernikus residierte. Viele alte Häuser, Kirchen und die Stadtfestung, alle im neogotischen Stil, fesselten



Dies ist eins von den vielen historischen Häusern, die sich im traditionellen Gewand bei Olstynek präsentieren, genau wie die vielen uralten Windmühlen dort.

unsere Blicke. Zu fast jedem Gebäude wußte unsere Stadtführerin interessante Geschichten zu erzählen. Danach besuchten wir die Gedenkstätte Grunwald, wo im Jahr 1411 die deutschen Kreuzritter vernichtend geschlagen wurden. Auch dieser Ort konfrontierte uns mit den Verbrechen der Faschisten, die mit der Zerstörung dieser Stätte viele historische Werte vernichteten.

wie es dazu kam. Bedauerlicherweise hatten die Sofioter keinen Dolmetscher. Bei einer der zahlreichen nächtlichen Feiern merkten Natalie und ich, daß wir relativ gut englisch konnten. So sprang ich öfters ein, wenn es etwas zu übersetzen gab. Das ging so vonstatten: Zuerst übersetzte unser Betreuer vom Polnischen ins Deutsche. Diese Informationen teilte ich Natalie auf Englisch mit, die es wiederum



Wie angenehm Kopfwäsche mit Abwasch- und Bodenreinigungsmitteln ist, kann man wohl meinem Gesichtsausdruck entnehmen. Gegen Neptuns Tauftrunk war das aber noch die reine Spielerei. Einziger Trost: Seit diesem Neptunfest darf ich unter dem Namen „Bärtiger Seelöwe“ alle Gewässer der Erde betreten.

Den Abschluß des Ausfluges bildete der Besuch eines Dorfes bei der Kleinstadt Olstynek, in dem sich alle Gebäude im traditionellen Holzgewand präsentierten. Geschafft, aber voller Eindrücke, kamen wir wieder abends im Lager an.

Zum Abschluß des Sommerlagers hatte sich unsere Delegation eine Überraschung ausgedacht und ein Neptunfest vorbereitet. Seit diesem Tag bestätigt eine Urkunde des Meeresherrn, daß ich alle Gewässer unter dem Namen „bärtiger Seelöwe“ betreten darf. Alle hatten großen

für ihre Delegation auf Bulgarisch wiederholte. Not macht erfinderisch – und das erfolgreich.

Schließlich mußten wir uns doch alle trennen, beim Abschied von meiner polnischen Freundin Agatha flossen auch Tränen. Anderen ging es ähnlich. Jeder bedauerte, daß die schönen Tage schon zu Ende sein sollten. Mit Gewißheit aber werden künftig viele Briefe zwischen Warschau, Prag, Budapest, Sofia und Berlin wechseln.

Uwe Spacek



Insgesamt drei Tage hatten wir Zeit, um Warschau kennenzulernen. Natürlich konnte man sich dabei nur ein oberflächliches Bild von der polnischen Metropole machen. Links oben ist der Warschauer Kulturpalast zu sehen, daneben eine der vielen schönen Kirchen.



Beim „Tag der DDR“ bezogen wir mit vielen Spielen auch die anderen Delegationen ein, z. B. beim Stuhltanz, bei dem je eine Sitzgelegenheit weniger als Tanzende vorhanden war.

Delegation mit einem Bus zum Lager. Viereinhalb Stunden dauerte die Fahrt durch schöne Landschaften und Wälder. Dabei sah ich auch zum ersten Mal in meinem Leben die handtuchartigen kleinen Felder, bei deren Anblick man sich einige Probleme der polnischen Landwirtschaft gut vorstellen konnte.

Früher Nachmittag war es, als wir in Mirki eintrafen. Schon auf den ersten Blick sah man, daß das Lager der Warschauer ZSMP-Organisation liebevoll eingerichtet und gepflegt wurde. Einen angenehmen Eindruck hatten wir auch sofort von den Finnhütten, in denen wir untergebracht waren. Nach dem Mittagessen richteten wir unsere Zimmer ein und ab ging es dann zum Baden. Herrlich klar war das Wasser, wie man es wohl nur sehr selten findet. Später



Alles startklar für die Wahlen?

Die Jugendredaktion im Gespräch mit unserem FDJ-Sekretär Jan Bloch



Nun ist es wieder soweit. Die Wahlen stehen vor der Tür. Traditionsgemäß beginnt auch bei uns in der FDJ-Grundorganisation die Wahlvorbereitung. Wie gehen wir diesem Höhepunkt entgegen?

Jan: Ein Jahr in einer FDJ-Grundorganisation bringt viele Veränderungen mit sich. Jugendfreunde treten ihren Ehrendienst in der NVA an, andere verlassen den Betrieb. Trotzdem haben wir uns der Aufgabe zu stellen, in allen Gruppen eine aktive und zuverlässige Leitung zu wählen. Dazu müssen junge Leute natürlich schon lange, bevor wir in die Phase der Wahlvorbereitung getreten sind, in die Arbeit einbezogen worden sein. Wir haben da an so mancher Stelle Versäumnisse zugelassen. Ganz besonders dort gilt es nun alle Voraussetzungen zu schaffen, um unsere politische Ausstrahlung nach allen Seiten zu verbessern.

Es wird viele persönliche Gespräche geben, damit ausgehend von den Interessen, Nei-

gungen und Fähigkeiten jedes einzelnen der Richtige die richtige Funktion übernimmt. Und – wir sprechen natürlich in diesen Gesprächsrunden auch mit unseren Jugendlichen über ihre Haltung zur Politik der SED.

Wann wählen wir?

Jan: Unsere Betriebsschule wählt im Zeitraum vom 18. September bis 25. Oktober 1985. Wie in jedem Jahr wird die Wahl in einer Lehrlingsklasse den Auftakt für die ganze GO geben. Um aber besonders den neuen ersten Lehrjahren Erfahrungen zur Wahlvorbereitung und -durchführung zu vermitteln, tritt die AFO 6 am 18. September zu einer Wahlvorbereitungskonferenz in den Erfahrungsaustausch. Da gibt es dann Ratschläge zur Ausarbeitung eines Kampfprogrammes und vielen anderen praktischen Seiten einer Wahl.

Die Arbeiterjugend unseres Betriebes wählt im Zeitraum vom 23. Oktober bis 27. November 1985.

Was gibt es nun konkret in den Gruppen in Vorbereitung dieses Höhepunktes zu tun?

Jan: Wir als Zentrale FDJ-Leitung haben einen Wahlführungsplan der GO in die AFO gegeben,

den, mit ihren Vorstellungen und Initiativen.

Inhaltlich gesehen wird uns das Ernst-Thälmann-Aufgebot weiterhin treuer Wegbegleiter bleiben. Es wird uns 1986 über die vielen Höhepunkte: den XI. Parteitag der SED, den 100. Geburtstag Ernst Thälmanns und den 40. Jahrestag der FDJ begleiten.

Wann werden wir die Wahlen für das Jahr 1985/86 in unserer Grundorganisation abschließen?

Jan: Am 5. Dezember findet unsere Delegiertenkonferenz statt. Bis zu diesem Zeitpunkt müssen laut Wahlordnung und Statut der FDJ alle Wahlen in den Gruppen und AFO abgeschlossen sein. Ich hoffe, daß wir die Zeit bis zu unserer Delegiertenkonferenz sinnvoll nutzen, um mit einem zuverlässigen FDJ-Aktiv an die vor uns stehenden Aufgaben gehen zu können.

Ich wünsche uns dazu allen viel Erfolg!

Danke Jan, für dieses Gespräch!



ben. Ausgehend davon stellen unsere sieben AFO-Leitungen bis Ende August ihre eigenen Wahlführungspläne auf, nach denen bis zur AFO-Wahl gearbeitet wird.

Der erste Entwurf zum Kampfprogramm der GO wird Mitte September fertig sein. Wir wollen damit erreichen, daß jeder Jugendfreund bis zur Delegiertenkonferenz die Möglichkeit hat, seine persönlichen Ideen beizusteuern. Die jungen Leute sollen ihre Gedanken im Kampfprogramm wiederfinden, das heißt, es soll ihr Programm wer-

Ergebnisse zur 10. Berliner Bestarbeiterkonferenz

Erinnert ihr euch? In unserem „TRAFO“ Nr. 31/85 positionierte sich die Jugendbrigade „Johann Schmaus“ vom Versand zum Auf Martina Pfefferkorns auf dem XII. Parlament, Höchstleistungsschichten zu Ehren des Weltfriedenstages durchzuführen.

Wir überbieten um 10 Prozent. Und ihr?

...so lautete ihr Anspruch. In einem Brief an die 10. Berliner Bestarbeiterkonferenz legten sie nun Rechenschaft über das Geleistete ab.

Jugendbrigaden haben Wort gehalten

„An die 10. Berliner Bestarbeiterkonferenz!

Aufgrund des Aufrufs von Martina Pfefferkorn auf dem XII. Parlament der FDJ und unserer Verpflichtung gegenüber dem 1. Sekretär der SED-Kreisleitung Berlin-Köpenick, Genossen Lothar Witt, in Auswertung der 10. Tagung des ZK der SED, haben wir am 27. August 1985 unsere

Höchstleistungsschicht durchgeführt. Wir stellten uns das Ziel, die Normerfüllung um 10 Prozent zu steigern und konnten unsere Verpflichtung voll erfüllen. Wir haben an diesem Tag den Zuschnitt und die Kistenverfertigung für einen Exportauftrag im Wert von rund 4500 Mark realisiert.

Die gesammelten Erfahrungen und die durch die Höchstleistungsschicht und viele Sondereinsätze unseres Kollektivs erreichte pünktliche Abarbeitung aller an uns gestellten Aufgaben, werden wir in Vorbereitung des XI. Parteitages der SED uns zu nutzen machen, um auch die weiteren Planaufgaben voll zu erfüllen.

Wir haben uns selber in dieser Schicht bewiesen, daß wir uns auch höheren Anforderungen stellen können und man mit uns im Kampf um die Planerfüllung 1986 rechnen kann.

Auch die AFO 4 „Wissenschaft und Technik“ berichtete in einem Brief an die Konferenz über die Ergebnisse ihrer Höchstleistungsschichten. Darin heißt es:

„...Durch eine Havariebeseitigung am Rollengangglühofen im Produktionsbereich des Transformatorwerkes wurde ein Nutzen von 45 360 Mark erwirtschaftet und auf einem „Leistungsscheck XI. Parteitag“ abgerechnet. Diese vorfristige Übergabe an den Nutzer wurde durch die Jugendmeisterei „Julian Marchlewski“, Maschinenreparatur, im Zusammenwirken mit den Jugendbrigaden „Karl Binder“, Bau, und „Jakob Weber“, Elektrowerkstatt, realisiert.“



Sie haben Wort gehalten, die Mitglieder der Jugendbrigade „Johann Schmaus“. Hier im Bild (v. r. n. l.) Klaus Müller, der Jugendbrigadier, und Günter Wolff.



Jugendbrigade „Johann Schmaus“, BTW/Vsp

Gemeinsam mit der Jugendbrigade „Karl Binder“, Bau, und „Jakob Weber“, Elektrowerkstatt, erwirtschaftete die Jugendmeisterei „Julian Marchlewski“ einen Nutzen von 45 360 Mark.

Messe wurde eröffnet

Am 4. September wurde in der Werner-Seelenbinder-Halle die XXVII. Berliner „Messe der Meister von morgen“ eröffnet. Die Leistungsschau vermittelt einen Überblick über die Erfüllung der FDJ-Initiativen im Ernst-Thälmann-Aufgebot und die Leistungen der jungen Arbeiter, Lehrlinge, Schüler und Studenten bei der Lösung von Aufgaben aus den Plänen Wissenschaft und Technik. Neuerungen werden u. a. aus den Gebieten Elektro-



technik/Elektronik, Mikroelektronik, Robotertechnik, Maschinenbau und Bauwesen vorgestellt. Patentfähige Leistungen sind im Bereich der Jugendforscherkollektive zu sehen.

Unser Betrieb ist mit sieben Jugendleistungen vertreten, die von den Jugendfreunden Anette Oprotkowitz, Evelyn Zepke, Christian Sauer, Michael Becker und Andreas Althoff als Mitglieder dieser Jugendkollektive während der Bezirksmesse betreut werden.

Die Bezirksmesse der Meister von morgen ist vom 5. bis 13. September täglich von 10 bis 18 Uhr geöffnet.

Kollektivbesuche bzw. gezielte Führungen bitten wir mit der Abteilung EN, App. 23 87 oder 23 88 abzustimmen.



Illustrierte Geschichte

Kamen einem die Erzählungen der Eltern von „früher“ oft wie eine pädagogische Hinterlist vor, so merkt man später beim Befragen der Gegenwart, daß es ohne Wissen um die Vergangenheit nicht geht. Was uns in der Schule noch recht trocken überfiel, davon kann man sich jetzt ein Bild machen. Und zwar im wörtlichen Sinne in der Ausstellung „Auferstanden aus Ruinen – Berlin 1918 – 1930 – 1945 – heute“. In gut einer Stunde sind hier fast acht Jahrzehnte Berliner Geschichte nachzuerleben. Eine Stadtchronik, die im Lokalkolorit Auskunft gibt über die Sonnen- und Schattenseiten deutscher Entwicklung. Von der Hoffnung der Revolutionstage 1918 ist etwas zu spüren, wie von der Existenzangst am Ende der „goldenen Zwanziger“. Vom Kampfsgeist der deutschen Arbeiterklasse erfahren wir und erleben in Bildern den aufkommenden Faschismus.

Daß zur Geschichte nicht nur

die großen, spektakulären Ereignisse gehören, sondern auch und vor allem das Leben und die Arbeit der einfachen Menschen, ist in dieser Ausstellung zu spüren. Fotos aus der alten Berliner Messingfabrik, der Tante-Emmaladen von nebenan oder Obdachlose vor der Berliner „Wärmehalle“.

Die Ausstellung setzt vor allem auf das Mittel der Gegenüberstellung. Wirkungsvoll besonders dort, wo auf unpathetische Weise verdeutlicht werden soll, was in 40 Jahren Frieden geschaffen worden ist. So findet sich neben Bildern aus dem heutigen Berlin häufig das gleiche Motiv kurz nach Kriegsende. Auch als Mahnung, wie schrecklich, öde und kalt all das wieder aussehen könnte.

Man muß in dieser Ausstellung nicht vor jedem Bild stehen bleiben, aber so unterschiedlich die Interessen auch sein mögen, für jeden sollte etwas Besonderes zu finden sein. **Lutz Rentner**



Mit neuem Übungsleiter besseren Fußball?

Auf ein neues, TSG Oberschöneweide!

Mit dem Beginn der Saison 1985/86 heißt es auch für unsere TSG-Mannschaft Farbe bekennen. Unter einem neuen Übungsleiter ging die Mannschaft an den Start: Heinz Kaulmann. Mit dem früheren Stürmer bei Vorwärts und Union sowie Oberligaschützenkönig 1958 sprach „DER TRAFO“.

griff am besten besetzt ist, auch im Mittelfeld gibt es wenig Probleme. Die größten Schwierigkeiten haben wir in der engeren Abwehr, das Gesamtverhalten nach hinten muß verbessert werden.

Wie lief die Vorbereitung auf die neue Saison?

Die TSG-Mannschaft bestritt sechs Spiele. Zwei konnten wir gewinnen, eins endete unentschieden, und die anderen verloren wir. Die 1:8 Niederlage bestätigt wohl die eben genannten Probleme. Dazu muß ich aber sa-

griff am besten besetzt ist, auch im Mittelfeld gibt es wenig Probleme. Die größten Schwierigkeiten haben wir in der engeren Abwehr, das Gesamtverhalten nach hinten muß verbessert werden.

Welche Ziele hat sich die Mannschaft für das Spieljahr gestellt?

Ich halte es für einen Erfolg, wenn wir unter die ersten sechs kommen. Dazu muß man sagen, daß in unserer Staffel stärkere Mannschaften als im Vorjahr spielen.

Mir kommt es darauf an, in diesem Jahr eine Elf zu formen, die in der nächsten Saison um den Aufstieg in die Bezirksklasse kämpft. Hierzu werde ich allmählich die Trainingsbelastung erhöhen, außerdem muß sich ein echter Kollektivkern herausbilden. Ebenso ist bei einigen Spielern größere Zuverlässigkeit vonnöten, um unsere Ziele zu erreichen.

Herzlichen Dank für das Gespräch und viel Erfolg mit Ihren Mannen!



Ein gewiß nicht leichtes Amt hat Heinz Kaulmann (hinten) als Übungsleiter der TSG Oberschöneweide angetreten.

gen, daß wir durch die Urlaubszeit nie alle Spieler zusammen hatten.

Welche Veränderungen gibt es in der Mannschaft?

Abgänge haben wir keine zu verzeichnen, dafür kamen zwei Spieler zu uns. Hartwig Netz stürmte vorher bei Lok Schöne-weide, die Abwehr wird durch Ronald Kamselac vom Motor Köpenick verstärkt. Aus der neugegründeten Juniorenmannschaft unserer TSG Oberschöneweide stehen drei junge Leute auf dem



Rund um die Griechische Allee ...

ist das Motto des Wohngebietsfestes am 14. September.

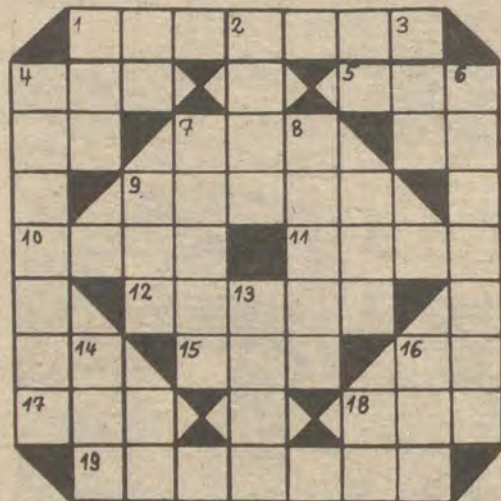


Verdienter Sieg im Auftaktspiel für TSG

Ein verdienter Sieg im Auftaktspiel für die TSG-Elf. Nach großer kämpferischer Leistung der gesamten Mannschaft, in der es keinen Ausfall gab, konnten die ersten Punkte errungen werden. In der 15. Minute gelang Netz nach gutem Steilpaß für uns die Führung. Danach wurde die Mannschaft nervös und mußte bis zur Pause den Ausgleichstreffer hinnehmen. In der zweiten Halbzeit konnte dann Hirschmann einen Freistoß zum Siegestreffer nutzen. Unsere Besten in diesem Spiel waren Netz, Hirschmann, Göllnitz, Antosch, Hartung und Barz.

Und hier die Aufstellung unserer Mannschaft: Hartung, Siebenborn, Antosch, Kruppe, Haupt, Barz, Ulbricht, Göllnitz, Wowra; Netz, Hirschmann.

Heinz Kaulmann



Schenkt man sich Rosen in 12

Waagrecht: 1. Wirbelsäulenverkrümmung, 4. Fluß in der UdSSR, 5. Nordwesteuropäer, 7. bergmännisch für Ende der Strecke, 9. Zapfen an Tür- oder Fensterrahmen, 10. Heringsfisch, 11. Abfluß das Ladogasees, 12. österreichisches Bundesland, 15. spanischer Küstenfluß, 16. griechischer Buchstabe, 17. Vertiefung, 18. Vorfahr, Stammvater, 19. Schwirrvogel.

Waagrecht: 1. Stendal, 4. Man, 5. Mir, 7. Erg, 9. Grieg, 10. Uran, 11. Iler, 12. Stier, 15. Err, 16. As, 17. Aue, 18. Are, 19. Vilnius.

Senkrecht: 1. Nordwestbulgarische Stadt, 2. fester Moorgrund, 3. Berg in der Schweiz, 4. Bezirk der DDR, 6. Hochtal in der Schweiz, 7. Gerücht, das Hörensagen, 8. Inhalt, Wortlaut, 9. Stimmlage, 13. italienischer Maler 1575-1642, 14. tschechischer Komponist, gest. 1935, 16. griechischer Buchstabe, 18. Flächenmaß.

Senkrecht: 1. Sax, 2. Nuri, 3. Lid, 4. Mazurka, 6. Reprise, 7. Ernte, 8. Geier, 9. Gas, 13. Iran, 14. Luv, 16. Ars, 18. Au.

Auflösung aus Nr. 34/85

Herausgeber: Leitung der Betriebsparteiorganisation der SED im VEB Transformatorenwerk „Karl Liebknecht“. Träger des Ordens „Banner der Arbeit“. Anschrift des Betriebes: 1160 Berlin, Wilhelmshofstraße 83-85. Die Redaktion ist Träger der Artur-Becker-Medaille in Bronze und der Ehrennadel der DSF in Silber. Verantwortlicher Redakteur: Regina Seifert, Redakteur: Kersten Morgenstern, redaktionelle Mitarbeiter: Cornelia Heller, Uwe Spacek, Redaktionssekretärin: Ingrid Winter, Leiter der ehrenamtlichen Redaktionen: Sport: Kollege Klaus Rau, Sportkommission, KDT: Genosse

Werner Wilfling, T. Niederschönhausen: Genosse Rainer Blume, N. Gewerkschaft: Genosse Günter Schulze, BGL, Patenarbeit: Genosse Udo-Brusinsky. Fotos: Leila Günther, Herbert Schurig, Archiv. Redaktion: Zimmer 244, Tel. 6 39 25 34 und 25 35. Veröffentlicht unter Lizenz-Nr. 5012 B des Magistrats von Berlin, Hauptstadt der DDR. Satz und Druck: ND-Kombinat. Redaktionsschluß für diese Ausgabe der Betriebszeitung war der 3. September 1985. Die nächste Ausgabe erscheint am 13. September 1985.